INTERNATIONALES FORUM 2009 DOKUMENTATION

Berliner Festspiele

DAS INTERNATIONALE FORUM

ist Teil der Talenteplattform tt Talente des Theatertreffens und findet jährlich in Berlin statt. Es ist ein zweiwöchiges, international ausgeschriebenes Programm für professionelle Theatermacher: Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Autoren, Bühnen- und Kostümbildner, Performer, Theatermusiker und alle weiteren künstlerisch im Bereich Schauspiel Tätigen. Als Plattform für einen umfassenden praktischen und theoretischen Austausch im internationalen Kontext stiftet das Forum weltweit neue Arbeitsbeziehungen. 2009 fand es zum 45. Mal statt.

THEATERTREFFEN 2009
INTERNATIONALES FORUM
DOKUMENTATION

02 EDITORIAL: ERZÄHLTES WIR 04 DIE GANZE WELT ALS STOFF
16 STIPENDIATEN 2009 23 WORKSHOPLEITUNG 24 PROGRAMM

Zwei Wochen lang haben wir alle Uhren ausgestellt, hatten echten Experimentierraum ohne Produktionsdruck, ohne Verwertungsgedanken. Das ist genau das, was einem im Arbeitsalltag leider viel zu schnell abhanden kommt – und was man im Grunde braucht, um ernsthaftes und gutes Theater zu machen. *Angela Löer, Erlangen*

Was wir als Künstler zu erzählen haben, muss uns betreffen. Um Menschen zu erreichen, müssen wir persönlich sein. Nicht die profilneurotische Subjektivität, sondern eine klare eigene Haltung ist die Grundlage unserer Arbeit. *Claudia Brier, Aurich / Zürich*

EDITORIAL

ERZÄHLTES WIR

„Bitte nicht berühren!“ hört man Christoph Schlingensief in einer Videoeinspielung in seinem Stück flehen. Der Tonfall verrät so viel Schmerz, dass man als Zuschauer dieser Bitte sofort Folge leisten will. Gleichzeitig ist dieser Filmausschnitt aus seinem Krebstagebuch so inszeniert, dass man sich geradezu aufgefordert fühlt, ihn mit den eigenen Blicken anzufassen, zu berühren. Ein Widerspruch, der für viele weitere stehen kann und in viele Fragen mündet: Inwieweit ist die Gesellschaft gemeint, wenn ein einzelner Künstler derart intim ICH sagt? Wo endet die Kunst des Erzählens? Kann man einen Künstler in Todesnähe kritisieren? Warum ist Theater selten so stark wie hier? Fragen wie diese zu evozieren machte die besondere Kraft der Inszenierung „ Eine Kirche der Angst vor dem Fremden in mir“ aus. Berührung, Irritation, Ablehnung – jedenfalls sorgte sie für reichlich Diskussionsstoff unter den Stipendiaten des Internationalen Forums 2009.

Eingebettet in das Theatertreffen, war das Forum zum 45. Mal ein vitaler Umschlagplatz für künstlerische, gesellschaftliche und theaterspezifische Themen. Im Mittelpunkt standen die künstlerische Praxis und der theoretische Austausch der durch ein Stipendium eingeladenen Künstler. Die Diskussionen über Themen und Stoffe waren nicht zu trennen von individuellen Begegnungen, das diesjährige Motto „Erzähltes Wir. Die Welt als Stoff“ beförderte genau diesen persönlichen Zugang zu Fragen über die Kunst und die Gesellschaft.

Für das Erzählen ist das Theater ein magischer Ort, denn es ist öffentlich und intim zugleich, und jede Welt, die hier vergegenwärtigt wird, ist gleichzeitig fiktiv und real. Und wenn aus dem leiblichen und zeitlichen Miteinander von Künstlern und Zuschauern ein „Wir“ entsteht, kann das Theater grundsätzlich auch ein Medium politischer und gesellschaftlicher Selbstvergewisserung sein. Gerade in den westlichen, auf Individualisierung zielenden pluralistischen Gesellschaften ist dies eine besondere Erfahrung – und oftmals eine Sehnsucht.

Um diesen Akt der Selbstvergewisserung ging es auch beim diesjährigen Forum: Indem man von der Welt der anderen erfährt, kann man die eigenen Standpunkte umso besser befragen. Die 43 Theatermacher und Theatermacherinnen – in diesem Jahr aus Argentinien, Kosovo, Norwegen, Australien, Österreich, Tschechien, Frankreich, Syrien, England, Chile, Lettland, Japan, Schweiz, Ungarn, Finnland, Slowakei, Deutschland, Polen und China – kamen aus ganz verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Systemen und waren dementsprechend unterschiedlich künstlerisch geprägt.

Die Welt als Stoff: Wovon gilt es zu erzählen? Aus welcher Haltung entstehen Geschichten? Wie findet man für diese eine künstlerische Umsetzung, die auf Gedankenhöhe mit ihrem Inhalt ist? Welche neuen Strategien des Erzählens gibt es? Was kann Videotechnik leisten? Welche Geschichten lauern auf der Straße? Wo beginne ich überhaupt …? Diese Fragen und viele andere standen im Mittelpunkt der vier Workshops, in die jeder

In der Zeit von Globalisierung, in der ein konkretes Feindbild nicht mehr klar zu definieren ist, weil es sich in zig Einzelteile zerfasert, uns umklammert, in der wir, manchmal ohnmächtig, gar nicht wissen, wo wir anpacken sollen, weil eine Definition von Gut und Böse schlichtweg lächerlich ist – da ist es umso wichtiger und befreiender, sich zusammenzutun und zu besinnen auf die Dinge, die im Theater erzählt werden können und müssen. Und vielleicht sind diese Geschichten kleiner und zarter, als die Alten es gerne sähen. Vielleicht zeigt sich die Wut nicht mehr im Schreien und Agitieren. Vielleicht muss dem übergroßen Feindbild mit Ruhe und Genauigkeit begegnet werden. *Marco Štorman, Hannover*

einzelne Teilnehmer seine Geschichten miteinbrachte, sei es als Schauspielerin oder Dramaturg, Autor oder Regisseurin, Performer oder Ausstatterin.

Beim gegenseitigen Vorstellen der Arbeiten der Teilnehmer fiel in diesem Jahr besonders auf, dass die Theatersprachen zunehmend international werden und dass sich die Ästhetiken aufeinander zu beziehen scheinen – allerdings mehrheitlich in eine Richtung: von Europa aus in die übrige Welt. Vor diesem internationalen Hintergrund finden die Theatermacher dennoch ganz eigene, länderspezifische Ausdrucksformen. So sind die Tanz- und Textperformances der Dramaturgin und Regisseurin Rania Mleihi aus Damaskus einerseits ästhetisch von der Tanzszene in Belgien und Holland geprägt, andererseits stellt sie damit die gesellschaftlichen Bedingungen in Syrien dar und reflektiert über diesen Kontext. Ein weiteres Beispiel war der Vortrag der japanischen Bühnenbildnerin und Architektin Naoko Tahara. Nach der Präsentation ihrer Produktionen und ihrer Theaterbauten in Tokio war sie überrascht von der Reaktion der Zuhörer, die in ihren Arbeiten auch den Geist der europäischen Moderne sahen, was ihr bis dahin gar nicht so bewusst gewesen war. Meistens standen eigene Erfahrungen im Mittelpunkt der von den Stipendiaten vorgestellten Arbeiten. Weitaus weniger selbstverständlich wurde auf Klassiker der Dramenliteratur zurückgegriffen. Ähnlich wie bei Joachim Meyerhoff in „Alle Toten fliegen hoch“ beginnt die künstlerische Auseinandersetzung in vielen Fällen beim eigenen Ich.

Die Biografien der Teilnehmer zeigen, wie Landesgrenzen ihre traditionelle Bedeutung verlieren und globales Denken an Bedeutung gewinnt. Selbst diejenigen, die ausschließlich im eigenen Land arbeiten, beziehen sich häufig auf Arbeiten von außerhalb. Auffällig ist, dass die Lebens- und Arbeitsmittelpunkte der Künstler nicht selbstverständlich die großen Städte sind. Vielmehr gelingt der internationale Dialog mit Hilfe von Internet und Billigfluglinien auch zwischen „Provinz“-Orten. Das spiegelt sich auch in den immer zahlreicher werdenden Kooperationen ehemaliger Forumsteilnehmer wider, die über Ländergrenzen hinweg zusammenarbeiten.

Die Vielzahl an Begegnungen und Kooperationen darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Freiheiten nicht für alle gelten. Immer mehr Künstler erhalten kein Visum für Deutschland oder bekommen es nur durch eine gezielte Unterstützung, beispielsweise durch das Goethe-Institut. Ein auf diese Weise „privilegierter“ Theatermacher aus Osteuropa machte künstlerisch darauf aufmerksam, dass zwar er, aber keiner seiner „normalen“ Landsleute nach Berlin reisen dürfte: er malte mit Kreide die Umrisse seines Hauses auf den Breitscheid-Platz und lud Passanten zu sich ein. Zwei Punks aus Südafrika setzten sich aufs Bett, gaben ein Bier aus und erzählten.

Uwe Gössel, Leiter Internationales Forum, Juli 2009

DIE GANZE WELT ALS STOFF

Aus Damaskus, Erlangen, Buenos Aires und über dreißig weiteren Städten und 19 Ländern reisten 43 Theatermacher nach Berlin. Jede(r) Einzelne brachte seine/ihre Geschichte und Geschichten mit. Unter dem Motto „Erzähltes Wir. Die Welt als Stoff“ galt es, sich gegenseitig davon zu erzählen und gemeinsam künstlerisch damit umzugehen. Welche Perspektive und welche Überzeugungen wirft jeder Einzelne Hier und Jetzt in die Runde? Inwieweit verbindet die Arbeit im Theater? Was trennt? Für diese Fragen und Themen stiftete das Internationale Forum 2009 den Rahmen. Die Stipendiaten stellten in Vorträgen ihre Arbeiten vor. Sie diskutierten mit Künstlern, die zum Theatertreffen eingeladen waren, oder reflektierten Möglichkeiten und Fallstricke der Theaterarbeit. In den vier Workshops wurden völlig unterschiedliche künstlerische Praktiken erprobt. Austragungsort waren zwei für den Westteil des 50er-Jahre-Nachkriegsberlin prägende Gebäude: das Corbusierhaus und das inzwischen leerstehende Bikinihaus gegenüber der Gedächtniskirche. Die Kulturjournalistin Simone Kaempf und der Fotograf Piero Chiussi hatten Gelegenheit, diese Erzähllabore zu besuchen und den Tag verfolgt, an dem sich die Workshop-Teilnehmer gegenseitig präsentieren, woran sie und wie sie gearbeitet haben.

EXPLOSIVES GEMISCH ODER GEMEINSAME HORIZONTERWEITERUNG?

In einer Geschichte des Schriftstellers Jorge Luis Borges wünscht sich ein König eine Karte seines Landes. Man macht sich an die Arbeit, doch die Karte ist ihm nie genau genug. Immer gibt es Orte, Wege, Hügel, Bäche, die nicht verzeichnet sind, bis schließlich eine Karte anfertigt wird, die so groß ist wie das Land selbst. Es mag eigenartig erscheinen, das Nachdenken über die vier Workshops des Internationalen Forums mit dieser Borges-Geschichte zu beginnen. Aber in ihr gibt es ein Irrealis, eine Phantastik, die auch durch das diesjährige Forums-Motto spukt, das nichts minderes im Titel trägt, als von der (ganzen) Welt zu erzählen: „Welt als Stoff“.

Man kann sich das genüsslich auf der Zunge zergehen lassen: Welt als Stoff. Stoff ist Material, aber auch Rauschmittel, Antriebsmittel, Sprengstoff. Ein Katalysator, um etwas zu verwandeln. Raffiniert suggestiv gilt der Titel, der im ersten Moment groß und ungreifbar zu sein scheint, einem einzigen Betrachtungs-Gegenstand: der beschriebenen Welt auf der Bühne. Theater funktioniert nicht im Maßstab eins zu eins, sondern als Verdichtung, Zugriff, Wahl einer Perspektive oder eines Rahmens. Andererseits kann dieser Zugriff soviel Modellcharakter haben, dass ein

Tatsächlich wollten viele Fußgänger Teil eines Projektes sein und bauten so nicht nur mit uns ein Haus, sondern unsere Geschichte aus. Das Phantastische daran ist, dass wir alle miteinander zusammenhängen, ein Kollektivangebot machen, das auch als Hoffnungsträger fungiert. Als ob die Phantasie Teile der Realität zusammenflickt – und wir sind der Kitt. *Katharina Merschel, Aachen*

Konzentrat von Welt, von Wirklichkeit entsteht, dessen Umcodierung die ästhetische Leistungsfähigkeit des Theaters auszeichnet und inhaltliche Wirkung offenbart. Der Umgang mit allen Formen der Wirklichkeit auf dem Theater erscheint heute weniger ideologisch geprägt als vielmehr spielerisch. Reale Machtstrukturen, politische Verteilungskämpfe, existenzielle Abgründe werden aufgegriffen, die vielstimmigen Verarbeitungen von Alltag werden in Dokumentartheaterprojekten durchgespielt. Aufs Getriebe der Welt zu reagieren ist ein stetiger Wunsch, an ihm erproben sich die Mittel des Theaters und an ihm stoßen sie an ihre Grenzen. Wenn alles gerade wieder auf das Stück zur Stunde wartet, zur Wende, zur Klimakatastrophe oder – wie jetzt gerade – zur Finanzkrise, lässt es vielleicht auf sich warten, weil es für das Erfassen des nie dagewesenen Ausmaßes neue dramatische Formen braucht. Repräsentationskunst ist in dieser Hinsicht schon seit längerem ein prekärer Begriff. Das dekonstruierende Regietheater knackt die politischen Fragen mit Positionssuche des Theatralischen. Präsentation in der Dimension „System“ greift zur Zeit nicht. Umso mehr Möglichkeiten stecken in dem, was ein Einzelner erlebt, beherrscht oder bereits erfahren hat. Wer als Theatermacher aktuell über Wege des Erzählens nachdenkt, muss sich in diesem Spannungsfeld positionieren.

Was heißt das nun für die vier Workshops des Internationalen Forums, die selbst schon ein Beispiel für eine komplexe Art von Realitätsbildung sind? 43 junge Theatermacher aus 19 Ländern und unterschiedlichen Lebenszusammenhängen treffen aufeinander: Schauspieler, Regisseure, Dramaturgen, Bühnenbildner, Übersetzer. Eine heterogene Gruppe, die im normalen Theaterbetrieb in dieser Mischung und Intensität nie zusammenarbeiten würde. An diese Labor-Situation darf man im Vorfeld diffuse Erwartungen haben: Entsteht ein explosives Gemisch oder geht es um gemeinsame Horizonterweiterung? Überraschend ist dann aber, dass die einzelnen Teilnehmer erstaunlich viel über die Länder der anderen wissen. Bowen Zhang arbeitet in Shanghai als Produzentin an Abläufen, die nach europäischem Vorbild organisiert sind. Die Choreografin Rania Mleihi beruft sich in Damaskus auf die Tanz-Szene im Benelux-Raum. Theater biete einen Freiraum, sagt sie, der in der syrischen Öffentlichkeit so nicht existiere. In Berlin kommen sie zusammen. Vor dem Hintergrund der Globalisierung klingen ihre Ziele ähnlich, und doch verfolgt jeder sein eigenes Anliegen – allemal eine viel versprechende Ausgangssituation.

DIE WELT EINRAHMEN

Experimentiert und geprobt wird nicht auf einer Bühne, sondern im so gennanten Bikinihaus, einem leer stehenden Bürogebäude-Riegel gegenüber Gedächtniskirche und Europa-Center. Die oberen Stockwerke bieten eine ideale Draufsicht auf den Breitscheidplatz, der unten nur in Mikrokosmen pulverisiert zu erfahren ist. Eingesäumt von Billigläden ist der Platz mittags, das heißt zur besten Workshopzeit, ein Treffpunkt für Schulklassen, Touristen und Angestellte aus den umliegenden Büros. Aus der Panorama-Perspektive funktioniert der Platz wie ein Verkehrsknotenpunkt, an dem ständig Bewegung herrscht – der Ort könnte kaum passender sein für den Workshop „Framing Reality“ der Gob-Squad-Mitglieder Johanna Freiburg, Berit Stumpf und Sean Patten. Das deutsch-britische Performer-Kollektiv installiert seine Live-Art-Projekte gerne an belebten Plätzen, um aus dem Durcheinander Alltagspanoramen zu filtern, zu kommentieren und durch Interventionen zu beeinflussen.

Der Workshop-Titel „Framing Reality“ ist angelehnt an eine Praxis aus dem höfischen Leben des 17. Jahrhunderts, als bei Ausflügen in die Natur an den schönsten Aussichtspunkten leere Bilderrahmen in die Landschaft gehalten wurden, um ein Bild der Welt zu konzentrieren. Gob Squad verlängert dieses Prinzip elektronisch ins Heute und entwickelt Varianten, um die Kamera als Rahmen zu nutzen. Allerdings gibt es einen entscheidenden Unterschied: Der Ausschnitt, den die Kamera einfängt, soll interventionistisch bespielt werden, wobei das Geschehen, das sich außerhalb des gewählten Ausschnitts abspielt, großen Einfluss auf das Sichtbare nimmt. Die Videobilder wiederum sind Material, das weiterbearbeitet wird.

Bereits am zweiten Workshoptag schwärmen die Teilnehmer mit der Kamera aus. Regel Nummer eins: Die Wahl des Kamera-Standorts bestimmt den Ausschnitt der Welt. Durch den Sucher wird beobachtet, wie sich Autos an einer Straßenkreuzung bewegen oder wie sich die Wege von Fußgängern kreuzen. Der Umgang mit der Kamera ist Übungssache, die Anweisung „the space is the script“ bedeutet den schwierigeren Part: Möglichkeiten finden, mit der Umgebung in Kontakt zu treten, Passanten ansprechen und sie in einen Dialog ziehen. Die erste Interventions-Übung ist einfach und doch für manche Teilnehmer eine Überwindung. Die Aufgabe lautet sich im Europa-Center vor eine Rolltreppe zu legen und, die Reaktionen auszutesten: Wie sind Verhaltensweisen in der Öffentlichkeit konnotiert? Ein Mensch, der regungslos auf dem Boden liegt, scheint Hilfe zu brauchen. „Passanten halten an und fragen, ob alles in Ordnung sei. Wie

Unsere Orts-Erforschung im Corbusierhaus ließ uns die Atmosphäre des Hauses, seiner Bewohner und deren Umgebung einfangen. Wir sammelten deren Geschichten und je weiter wir uns vom Theater entfernten, desto mehr kamen wir bei uns selbst an und damit beim Theater. *Jan-Christoph Gockel, Berlin*

reagiert man darauf, ohne den Respekt der Nicht-Eingeweihten zu verletzen?“, lautet eine Frage nach den ersten beiden Tagen. Teilnehmerin Katharina Merschel ergänzt sie: „Wie ermöglichen wir eine wirkliche Auseinandersetzung, die auch einen Mehrwert für den Zuschauer hat, und wie übernehme ich als Performer bei Interventionen Verantwortung gegenüber Nicht-Eingeweihten?“
In keinem der anderen Workshops lassen sich die Fortschritte von den ersten Gehversuchen mit der Kamera bis hin zur fünfzehnminütigen Performance so gut beobachten wie bei Gob Squad. Kunst heißt hier, filmerisch und inhaltlich einen Rahmen anzulegen, in dem Perfomer und Passanten kreativ in Kontakt kommen. Sobald Passanten involviert sind, hat der Künstler den Verlauf der Aktion nicht mehr allein in der Hand. Der Grat ist schmal zwischen Zufall, tieferem Plan und der Unberechenbarkeit des Moments. Dass auch das Wetter immer mitspielt, wird drastisch deutlich, als es in Strömen regnet. Mitte der zweiten Workshopwoche herrschen bei Sonnenschein versöhnlichere Bedingungen. Die Parkbänke nahe des Springbrunnens am Breitscheidplatz sind besetzt mit Passanten, die den Kameraaufbau neugierig beobachten. Wer nach fünfzehn Minuten immer noch zuschaut, scheint nur darauf zu warten, von den Performern angesprochen zu werden. Die Kamera ist ein Magnetpunkt, auf den einige Passanten zielstrebig zusteuern – und enttäuscht wieder abdrehen, wenn sie von einem Theaterworkshop hören. Und natürlich gibt es die Passanten, die mit starrem Gesicht weitereilen und körpersprachlich das klare Signal senden, bloß nicht angesprochen werden zu wollen. Sean Pattens Botschaft lautet: „Wenn Passanten nach bestimmten Mustern reagieren, kann das hilfreich sein. Jede Reaktion ist im Sinne der Performance nutzbar. Scheitern gibt es nicht.“ Das Interesse gilt der Verarbeitung der Anwesenheit einer Kamera. Schon die scheinbar unverfängliche Bitte, einmal kurz ins Bild zu lächeln, wirkt in diesem Sinne. Geradezu demokratisch erscheint daran, dass die Performer ihre situative Intelligenz gleichsam einbringen müssen. Dieser offene, partizipatorische Zugang fällt nicht allen leicht. Im Gedächtnis aber wird bleiben, wie Diar Xani, Schauspieler aus dem Kosovo, mit Kreide ein Quadrat auf den Asphalt zeichnet und die Passanten einlädt, in seinem Haus Platz zu nehmen. Aus der Vogelperspektive – gefilmt wurde aus dem zweiten Stock des Bikinihauses – bewegen sich die Passanten wie in einer unsichtbaren Wohnung, treffen sich am aufgemalten Esstisch oder legen sich ins Bett – eine Gemeinschaft, deren behauptete Realität plötzlich stärker wirkt als die Realität der unbehausten Stadt, die sie umgibt. Wie binnen Minuten Fußgänger an dem Haus mitbauen wollen, ist für die Performer unten

auf dem Platz ein lehrreicher Moment. „Als ob die Phantasie Teile der Realität zusammenflickt“, beschreibt es Katharina Merschel, Schauspielerin aus Aachen, „und wir sind der Kitt.“

Architektur als Fundgrube der Narration

„Die Stadt als Text“ nennen Muriel Gerstner und Janina Janke ihren Workshop, der sie und ihre neun Teilnehmer mitten in den Bauch ihres Untersuchungsgegenstands führt: das von Le Corbusier entworfene Wohnhaus „Typ Berlin“ an der Flatowallee im Berliner Westend. 1957 gebaut, steht das so genannte Corbusierhaus heute für eine Zeit, in der der architektonische Funktionalismus das gültige Modell war, um ästhetische und soziale Lebensweisen zu vereinen. Die Bühnenbildnerin Gerstner entwirft selbst immer wieder starke Räume, fügt Echtwelt-Bausteine in assoziative Rahmen, um über den Raum einen Teil der Dramaturgie zu bestimmen. Paradebeispiel ist ihre Brueghel-Puzzlewand für Sebastian Nüblings Inszenierung von Simon Stephens’ „Pornographie“ (Theatertreffen 2008). Janina Janke, Regisseurin und Bühnenbildnerin, hat sich mit der Theaterformation Oper Dynamo West mehrfach mit markanten Westberliner Gebäuden beschäftigt. Die gemeinsame Grundidee der Workshopleiterinnen ist, das Haus zu erforschen und als Quelle der Inspiration zu nutzen.

Allein die Lage des Hauses ist eine Fallstudie wert. In Sichtweite liegen nicht nur das für die Sommerspiele 1936 gebaute Berliner Olympiastadion, sondern auch der aus Kriegsschutt gewachsene Teufelsberg, auf dem die amerikanischen Alliierten im Kalten Krieg eine Abhörstation errichteten. Mehr als tausend Bewohner leben im Corbusierhaus, und genauso viele Geschichten und Gerüchte kursieren. Aus zwei angemieteten Wohnungen schwärmen die Teilnehmer aus, das Haus und das Leben seiner Bewohner zu erkunden. Die Stipendiaten erfahren immer wieder von einem gewissen Herrn Mahler, dessen spurloses Verschwinden angeblich immer ungeklärt blieb, und sie erhalten sogar Zutritt zu seiner leer stehenden Wohnung. Dass es siebzehn Stockwerke gibt, aber nur auf zehn Etagen Wohnungsflure, setzt Phantasien frei, genauso wie die Geräusche des Hochhauses mit seinen Gängen, Treppenhäusern, Müllschluckern. Die Diskussion, wie man den Theatermachern aus den anderen Workshops die eigenen Arbeitsweisen veranschaulichen könnte, nimmt einen ganzen Tag in Anspruch. „Man braucht die Magie des Ortes“, einigt sich die Gruppe und lädt alle übrigen Stipendiaten in das Haus ein. Zusammen mit den Bewohnern werden ihnen die Rechercheergebnisse als ein Site-specific-Projekt mit neun parallelen Führungen vermittelt.

Die Besuche der Theatertreffen-Aufführungen haben immer starke Meinungsverschiedenheiten in der Gruppe ausgelöst. Das war der Auslöser für sehr leidenschaftliche Diskussionen. Auch über das Theater in der Welt im Hier und Jetzt. *Tanya Weiler, Sydney*

Die Wirklichkeit des Hauses ist aber nicht nur die Erzählung über Entstehung, Architektur und Bewohner, sondern auch ein Spiel mit Mythen und der Phantasie in den Köpfen der Zuschauer. Und so gewinnt man auf der Route in die geheimnisumwitterte achteinhalbte Etage einen voyeuristischen Einblick ins labyrinthische Innere des Hauses. Diese Realität wirft den Besucher darauf zurück, in den langen, monotonen Hausgängen und dem verwirrenden Treppensystem automatisch das Klaustrophobische und Beklemmende zu suchen. Die Grenzen von Realität und Fiktion verschwimmen und entscheidend wird, was man als Zeuge in seiner eigenen Vorstellung für möglich hält.

Ideen laufen lassen

Theater ist Teamarbeit, aus der sich kein Beteiligter ausklammern kann. Dafür steht Klaus Schumacher ein, Regisseur und künstlerischer Leiter des Jungen Schauspielhauses in Hamburg, an dem unbequeme Themen spielerisch-direkt umgesetzt werden. Das Stück „Louis und Louisa“, in dem plötzlich das Patenkind aus der Dritten Welt bei seiner Patenfamilie auftaucht, hat Schumacher beispielsweise gemeinsam mit dem Autor David Gieselmann und den Schauspielern entwickelt. Kollektive Kreativität hat einen besonders sensiblen Punkt: das gemeinsame Beginnen. Deshalb untersucht Schumacher in seinem Workshop, wie Prozesse in Gang gesetzt werden können. Er zielt genauso auf Ideenfindung wie auf das Bühnengeschehen ab. Wie fängt man an? Mit welchem Wort, welchem Satz, welcher Geste, welchem Schritt, welcher Bewegung? Denn: Gelingt der Anfang, ist das Feld bereitet. Misslingt er, kann sich eine Inszenierung kaum davon erholen.

Die Kunst des Anfangs üben, heißt in Klaus Schumachers Workshop: körperlich in Bewegung kommen, Altes abschütteln und für Neues Platz schaffen – also: Sportprogramm. Eine halbe Stunde Ballspiele nach Regeln, die die Teilnehmer selbst aufstellen. Die Körperarbeit ist Lockerungsübung und ein erstes Training für den physisch-emotionalen Rollenzugriff. Einige Teilnehmer haben Themen- und Inszenierungsideen dabei. Skadi Konietzka, Dramaturgin aus Halle, stellt ein Gegenwartsstück vor, mit dem sie Privates und Politik zu verbinden hofft. Ihre erste Frage gilt den Sinneseindrücken. „Was riecht, schmeckt, hört man, wenn man an die DDR denkt?“ Die Ergebnisse werden auf Moderationspapier festgehalten – bei lauter Musik, Barock-Arien und Pop. Durch die Klänge wird das Aufschreiben überraschenderweise zu einem theatralen Akt. Man begreift, wie ein dem jeweiligen Projekt entsprechender Beginn den Grundstein für den gemeinsamen Arbeitsprozess legt.

Schumacher hat zwei Dutzend Fotografien von Gregory Crewdsen mitgebracht, die Alltagsszenen in amerikanischen Vorstädten mit einer Rätselhaftigkeit erzählen, wie man sie aus den Filmen von David Lynch zu kennen meint: Eine Frau schiebt einen Kinderwagen auf einen Straßenkreuzer zu, dessen Türen wie bei einem Fluchtauto sperrangelweit offen stehen. Ein Ehepaar steht voneinander abgewandt in einem aufgeräumten Schlafzimmer. Was zuvor geschehen ist, verschweigen die Bilder. Es gibt in ihnen einen Schwebezustand zwischen einem Davor und Danach, den Schumacher und seine Truppe schauspielerisch übertragen wollen. Aus Bewegungen, Körperhaltungen und stummen Gesten versuchen sie, Situationen zu entwickeln, in denen das eine ins andere kippt, Anfang und Ende im gleichen Moment aufscheinen. Was vielleicht simpel klingt, ist alles andere als einfach und bedarf immer wieder neuer Anläufe.

Zwei Tage später ein weiterer Versuch. Die Gruppe war im Zoo. Gorillas, Schlangen, Kakadus werden nachgeahmt, um neue Rollencharaktere zu gewinnen. Tierische Verhaltensweisen fließen ein. Die Übertragung von Crewdsens Bildern macht der Gruppe zu schaffen. Der Durchbruch gelingt dennoch. Durch die Betrachtung der Tiere haben die Teilnehmer realisiert, dass das Absichtslose die größte Präsenz und Wirkung entfaltet. Die besten Momente einer Performance sind die, in denen keine Wirkungsmechanik mehr spürbar ist und keine Leistung im Vordergrund steht. Doch trotz dieser Erkenntnis, die insgeheim ja auch für den Workshop gilt, rückt plötzlich die Frage in den Vordergrund, in welcher Form man den Teilnehmern der übrigen Workshops diese methodenorientierte Arbeit überhaupt vermitteln kann. Sollte jetzt nicht doch eine Szene, ein Stück, etwas Fertiges auf die Beine gestellt werden? Der in alle Richtungen offene Prozess provoziert Unsicherheit, aber der Griff zum bühnenfertigen Produkt wäre in diesem Moment die falsche Lösung, suggeriert Schumacher. Um die ersten Momente einer Inszenierung geht es nur noch am Rande, das Steuern eines gemeinsamen Ideenprozesses entwickelt sich zum eigentlichen Thema des Workshops. Schumacher bleibt hartnäckig, will sich das Anfangen weiter offenhalten und nicht zu schnell inhaltliche Entscheidungen treffen. Temperament und Charakter sind in dieser Hinsicht unterschiedlich verteilt. Aber am Ende herrscht großer Dank von allen Teilnehmern für sein geduldiges Fordern.

Das Wir hinter dem Ich

Im Arbeitsraum des Workshops von Andrea Koschwitz und Armin Petras sind nach einer Woche alle Wände mit Papierbahnen

Wir haben über Arbeit, über das Verschwinden und den Verlust von Arbeit gesprochen, über gesellschaftlichen Wandel, über Pathos, über Begriffe wie Mythos, Ritual und Chor, über unterschiedliche dramaturgische Modelle, über Faschismus, Religion, Globalisierung, über Liebe und die Toten. *Sibylle Dudek, Dortmund*

tapeziert. Darauf abgebildet die Biografien der Teilnehmer und ihrer Familien: Diagramme, Zeittafeln und Stammbäume wurden aufgemalt. Zickzack-Pfeile stehen für Grenzübertritte zwischen Ost und West oder schlagen Brücken zwischen Kontinenten. Zwölf Teilnehmer haben die Geschichte ihrer Familie vorgestellt und jene Eckdaten an der Wand festgehalten, die ihnen wichtig erschienen oder die Andrea Koschwitz, Chefdramaturgin am Maxim Gorki Theater Berlin, aus ihnen herauskitzelte. Ohne explizit dafür zu werben, hat sich innerhalb der ersten Tage in der Gruppe eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre gebildet – hinreichende Bedingung, nicht nur die eigene Biografie, sondern auch erzählerisch potentielle Details aus der Familiengeschichte preiszugeben. Die Geschichten reichen zum Teil bis ins Jahr 1871, als beispielsweise ein Ur-Ur-Großvater im deutsch-französischen Krieg vom Pferd fiel und daraufhin beschloss auszuwandern. Yashar Alishenas hingegen erzählt von der iranischen Revolution 1979, in deren Folge in Teheran die Geburtenraten in die Höhe schnellten. Die politische und private Aufbruchstimmung währte aber nur kurz, Alishenas' Eltern flohen nach Schweden, wo er auch aufwuchs. Eine andere Familie zerstörte der Holocaust, bei anderen führte die Wende von 1989 verstreute Familienmitglieder zusammen, die sich doch fremd blieben. Das Erwachsenwerden im Westdeutschland der 80er Jahre, geprägt von der amerikanischen Kultur und von Großmutters Silberbesteck, ist ein weiteres Thema.

Andrea Koschwitz animiert dazu, die Brüche und Konfliktpunkte in den Lebensläufen mit politischen Ereignissen zu verbinden, um theatrale Erzählungen zu gewinnen. Heiner Müllers Geschichtspessimismus wird diskutiert und der Umgang des Maxim Gorki Theaters mit Kleists „Prinz Friedrich von Homburg", wo eine direkte Linie vom großen Kurfürsten zum Neonazi gezogen wird. Die hochkonzentrierten Auseinandersetzungen entzünden sich immer wieder auch an Details. Der Begriff Pathos taucht in der Runde auf. „Deutschland ist ein pathosfreier Raum. Man hat Angst vor Pathos, auch aus geschichtlichen Gründen, was nicht gut tut", sagt Wojtek Klemm, der in Polen und Deutschland als Regisseur arbeitet. „Der Begriff ist nicht mit Inhalt gefüllt", erwidert Max Claessen, Regisseur aus Hamburg. Definitionen werden durchgegangen. Jemand stellt fest, dass die amerikanischen Blockbuster-Filme jene Knöpfe drücken, die wir uns vielleicht zu drücken verbieten. In der produktiven Diskussion wird spürbar, welche Chance Internationalität bieten kann, um sich seiner eigenen Position bewusst zu werden.

In der zweiten Woche übernimmt Armin Petras den Stab. In

Das Gefühl, das bleibt, ist jenes einer großen Befriedigung. Ein Gefühl, das sich einstellt, wenn man eine verdichtete Zeit verlebt hat. Als eine solche würde ich das Internationale Forum zweifelsohne bezeichnen. *Boris Nikitin, Gießen*

The two weeks are overall a fantasically creative and inspiring experience and gave me new energy and wants to pursue in my work after. *Erik Madsen, Oslo / London*

Kleingruppen werden Stoffe weiterentwickelt oder erste szenische Ideen entworfen. Ich-Geschichten sollen sich zu Wir-Geschichten verbinden. Koschwitz und Petras sind als gemeinsame Lehrer ein produktives Double Bind. Wo die Dramaturgin die autobiografischen Fäden findet, hinterfragt Petras die Mittel, die auf der Bühne vom Individuellen zum Allgemeingültigen führen und animiert immer wieder, die eigene Position zu überprüfen. Bei Petras wird deutlich, dass Theatermacher sich nicht für alle gesellschaftlichen Problembereiche verantwortlich fühlen müssen. Sich aber mit seiner eigenen Geschichte in die Waagschale zu werfen, ist ein Weg, relevant zu werden. Denn politische Ereignisse werden von Gemeinschaften erlebt. Aus dieser Perspektive betrachtet, erscheinen die eigenen Brüche und Wendepunkte plötzlich auch zur Geschichte der anderen zu werden.

Hier und Jetzt. Version 2020. Das Talentetreffen als Open Space zur Zukunft des Theaters

Inhalt der Workshops sind ästhetische und künstlerische Prozesse. Die Rahmenbedingungen des Theatermachens selbst und andere brennende Themen werden im Open Space des Talentetreffens verhandelt. An die 100 aktuelle und ehemalige Forumsteilnehmer, Dramaturgen, Autoren, Regisseure und Journalisten diskutieren in offenen Gruppen bis spät in die Nacht: über Vor- und Nachteile des Stadttheatersystems, über adäquate Nachwuchsförderung, über die Diskrepanz zwischen den Ansprüchen der Theaterschaffenden und der Zuschauer – womit man beim Thema Geld wäre. Intendanten seien einem immer größer werdenden Erfolgs- und Spardruck ausgesetzt, der bei künstlerischen Entscheidungen oft zum Mittelmaß zwänge, so der Tenor. Dieser Druck werde weitergegeben, und das nicht nur in Einzelfällen. Für die Förderung eigener künstlerischer Ausdrucksformen fehle auf allen Seiten der Mut, die Wahrung des Bestehenden gehe auf Kosten der Weiterentwicklung. Ein Klima, in dem der Wunsch sich einzubringen selbst an mittelgroßen Häusern schnell ins Leere läuft, so das nüchterne Resümee einiger Teilnehmer. Am Ende des Abends wurde dann zwar kein Manifest geschrieben – sondern nahtlos zur Samstagnacht-Party übergeleitet –, aber ein realistisches Punkteprogramm für eine funktionierende Theaterlandschaft im Jahr 2020 haben alle mit nach Hause genommen: Dialogbereitschaft der Künstler und des Publikums, ein längerer Atem der Intendanten wie der Kulturpolitik, stärkeres gegenseitiges Vertrauen.

Finale mit 100.000 Beteiligten

Jeweils am letzten Tag des Internationalen Forums kommen die Workshops zusammen und zeigen sich gegenseitig, woran wie experimentiert wurde. Zwei Wochen lang hatte der Workshop von Gob Squad den Breitscheidplatz genutzt. Ausgerechnet an diesem Tag nimmt ihn eine ganz andere Gruppe in Beschlag: Der Breitscheidplatz ist der Sammelpunkt einer vom Deutschen Gewerkschaftsbund organisierten Kundgebung gegen soziale Ungerechtigkeit, die am Ende des Tages 100.000 Teilnehmer haben wird. Zwölf davon sind die Mitglieder des Gob-Squad-Workshops, die sich unter die Menschenmenge mischen. Verschärfte Bedingungen herrschen für den Live-Abschlussfilm, in dem jeder Einzelne noch einmal ins Spiel kommen soll. Die Lösung ist so simpel wie bestechend: Zooms holen die Protagonisten aus der Masse. Ein finales Exempel dafür, dass Alltag oft die Struktur von Chaos hat und dass formal im Sinne Gob Squads einfache Rahmen gesucht werden sollen.

Viermal wird am letzten Tag noch einmal Welt erzählt: mit dem Blick der Kamera bei Gob Squad, aus der eigenen Biografie heraus bei Koschwitz und Petras, aus dem Inneren eines organischen Wohnhauses bei Gerstner und Janke und als Übertragung von Fotografien in Spielszenen bei Schumacher. Resümees werden gezogen, Feedbacks gegeben, Pläne für gemeinsame Projekte geschmiedet. Christophs Schlingensiefs Inszenierung „Eine Kirche der Angst vor dem Fremden in mir“, mit der das Theatertreffen begann, hat die Teilnehmer zwei Wochen lang beschäftigt und ermutigt, auf die Bühne zu transportieren, was sie im tiefsten Inneren quält. Joachim Meyerhoff setzt den Schlusspunkt. Fünf Stunden lang macht er sich in „Alle Toten fliegen hoch“ im Sessel sitzend zum Dokument und erzählt von seiner Kindheit auf einem Psychiatrie-Gelände, dem High-School-Jahr in Amerika und der häuslichen Welt seiner Großeltern. Doch die Ich-Erzählung, die „mutige Ich-Saga“, als die der Abend gelobt wird, meint gar nicht ihn selbst, auch nicht den toten Bruder, die Großmutter oder die amerikanische High-School-Freundin, sondern verweist auf eine andere Ebene. Indem er seine eigenen Familiengeister beschwört, meint er auch die der Zuschauer. Meyerhoff sagt nicht so laut Ich, dass man nichts anderes mehr hören würde, und schlüpft in die Rolle des Vermittlers zwischen sich und den anderen.

Eine Haltung spricht aus dem Abend, die man in ähnlicher Form auch bei vielen der 43 zum internationalen Forum eingeladenen Künstler wiederfindet, die an die Vermittlerrolle des Theaters zwischen Individuum und Gesellschaft glauben, die subjektive Radikalität dosiert, aber gezielt, einsetzen und einiges von der Welt gesehen haben, das sie einzubringen höchst bereit sind. So vielfältig die Zugänge zur Welt heute auf der Bühne auch sein können, mit entwaffnender Offenheit seine eigenen Wunden zu zeigen, wie Christoph Schlingensief es formuliert, ist ein eindrücklicher Weg, um auch von denen der anderen zu erzählen. In Zeiten, in denen das Theater sich nicht die Last eines Führers durch die Fehler des Systems aufbürden will, aber die Borges’sche Phantastik des großen Erzählens attraktiver denn je scheint, ist es ein realistisches und zukunftsträchtiges Bild von Theater, sich selbst als Ausgangspunkt zu nehmen.

Simone Kaempf

Das deutschsprachige Theater, zu dem wir in Polen sehr genau aufschauen und das wir vor allem wegen seiner Inhaltlichkeit beobachten und achten, scheint sich etwas leergelaufen zu haben. Das ist umso interessanter, als es in einer Zeit passiert, wo das Theater in der sogenannten allgegenwärtigen Krise doch stärker in der Realität verankert sein könnte. *Wojtek Klemm, Jelenia Góra*

Aus dem finnischem Blickwinkel betrachtet, ist es unglaublich, dass es so experimentelles Theater in den deutschen Stadttheatern gibt! Alle Stücke waren interessant, nicht alle nach meinem persönlichen Geschmack. Aber keines war mittelmäßig, und deswegen waren sie auch eine gute Inspiration für die Gespräche. *Anni Ojanen, Helsinki*

STIPENDIATEN 2009

YASHAR ALISHENAS

Regisseur, London

Yashar Alishenas, 1981 in Teheran geboren und in Stockholm aufgewachsen, arbeitet als freier Regisseur in London. Er studierte Philosophie, Politikwissenschaft und Literatur in Heidelberg, Paris und Oxford. Es folgten erste Regiearbeiten, unter anderem Genets „Die Zofen“ sowie Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor“ am Oxford Playhouse. Als Regieassistent war er am Nationalen Tourneetheater Schweden beschäftigt. In London inszenierte er am italienischen Kulturinstitut eine Collage aus Texten von Pirandello.

NICKI BLOOM

Dramatikerin, Kangarilla (Australien)

Die 1984 in Sydney geborene Nicki Bloom arbeitet als freiberufliche Theaterautorin in Kangarilla. Ihr Debütstück „Tender“ wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, unter anderem dem Inscription Award als „bestes Stück“ sowie dem Adrian Consett Stephen Memorial Prize, und an verschiedenen Theatern in Australien gespielt. Im letzten Jahr inszenierte die State Theatre Company of South Australia ihre Adaptation von Henrik Ibsens „Gespenster“. 2008 war sie als Hausautorin bei der Griffin Theatre Company in Sydney engagiert sowie als künstlerische Leiterin der unabhängigen Theatergruppe nowyesnow. Bloom, die nebenbei für den Storeroom Theatre Workshop in Melbourne arbeitet, schreibt derzeit an verschiedenen Auftragsarbeiten für australische Theater.

MAYA BÖSCH

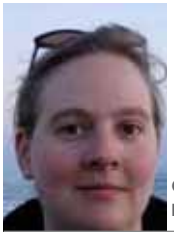
Regisseurin, Genf

Maya Bösch, 1973 in Zürich geboren, lebt und arbeitet in Genf. Sie studierte Regie an der Universität in Philadelphia (USA) und war danach als Regieassistentin in New York, Brüssel, Genf und Wien tätig. Prägend für sie war die Zusammenarbeit mit Claudia Bosse (theatercombinat wien) und Josef Szeiler. Seit 2000 arbeitet Maya Bösch mit der Theatergruppe sturmfrei, die sich mit Tanz, Theater, Architektur, Performance und Installation beschäftigt, sowohl in der Freien Szene als auch am Staatstheater. Sie inszenierte Texte von Heiner Müller, Elfriede Jelinek, Mathieu Bertholet und Sarah Kane. Seit 2006 leitet sie zusammen mit der Dramaturgin Michèle Pralong das GRü / Théâtre du Grütli in Genf, ein experimentelles Theater für freie Gruppen.

HEIDRUN MARIA BREIER

Schauspielerin/Regisseurin, Santiago de Chile

Die 1971 in Temeswar (Rumänien) geborene Heidrun Maria Breier kam als Achtjährige in die Bundesrepublik. Nach ihrem Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg arbeitete sie drei Jahre am Schauspiel Leipzig. 1998 wanderte sie nach Chile aus, wo sie 2001 die Gruppe Un Mundo Teatro begründete, die mit ihren Inszenierungen zu verschiedenen internationalen Theaterfestivals eingeladen wurde. Sie studierte Regie an Alfredo Castros Akademie La Memoria und übersetzte und inszenierte (zusammen mit Daniel Muñoz) Heiner Müllers „Philoktet”. Im Rahmen des Festivals für europäische Gegenwartsdramatik in Santiago de Chile richtete sie mehrere Lesungen sowie Werkstattinszenierungen ein. Sie wurde bereits dreimal für den Künstlerpreis Altazor nominiert.



CLAUDIA BRIER

Regisseurin, Aurich und Zürich

Claudia Brier, geboren 1974, lebt als freie Regisseurin in Aurich und Zürich. Sie studierte Germanistik an der Freien Universität Berlin, Schauspielregie an der Universität Hamburg und Stage Management an der Royal Academy of Dramatic Art in London. Sie inszenierte unter anderem am Theater Bern, Theater Baden-Baden, Staatstheater Saarbrücken, Landestheater Innsbruck, Staatstheater Braunschweig und am Opernstudio in Biel. Seit 2006 ist sie Stipendiatin des berufsbegleitenden Studiengangs Executive Master in Arts Administration der Universität Zürich.

MARIE BUES

Schauspielerin/Regisseurin, Basel

Marie Bues, geboren 1980 in Erlenbach am Main, lebt und arbeitet als freie Regisseurin in Basel. Nach ihrem Schauspielstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart war sie Ensemblemitglied der Württembergischen Landesbühne (WLB) in Esslingen. Als Regisseurin realisierte sie am Stuttgarter Theater Rampe das Projekt „Briefe an Prominente“ (von Nici Halschke), das als Gastspiel in mehrere Städte eingeladen wurde. Am Theater Basel inszenierte sie Gesine Danckwarts „Überall in der Badewanne wo nicht Wasser ist“, Elfriede Jelineks „Bambiland“, Beate Fassnachts „Die Brust von der Frau aus Chur“ und Kai Grehns „Der Berg über den kein Vogel fliegt“. An der WLB zeigte sie 2008 „Die Unterrichtsstunde“ von Eugène Ionesco. Ihre nächste Regiearbeit wird am Theater in Osnabrück entstehen.

LINDA BURMEISTER

Schauspielerin, Prag

Linda Burmeister wurde 1980 in Düsseldorf geboren. Von 2000 bis 2004 studierte sie an der Prager Theaterakademie Schauspiel und Szenisches Schreiben und war anschließend für zwei Jahre am Westböhmischen Theater in Cheb/Eger engagiert. Seit 2006 arbeitet sie frei. Sie spielte Hauptrollen im Fernsehen

(Arte, ZDF), gastierte regelmäßig an den Theatern in Cheb und Liberec und daneben am Gerhart Hauptmann Theater Zittau, am Theater F.X. Saldv und am Theater Pisecka Brana. Als Regieassistentin war sie an der Produktion von Heiner Müllers „Quartett" beteiligt, die in Zusammenarbeit mit dem Nationaltheater Novi Sad in Serbien, dem Theater Eger in Ungarn, dem Théâtre du Rictus in Nancy am Theater Cheb realisiert wurde. Zuletzt entstand dort eine deutsch-tschechische Kafka-Revue.

MAX CLAESSEN

Regisseur, Hamburg

Max Claessen, 1978 in Hannover geboren, studierte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Theater- und Medienwissenschaften, Literaturgeschichte und Kunstgeschichte. Seine Inszenierung des Stücks „Samurai" von Dea Loher am dortigen Experimentiertheater wurde zum internationalen Festival für Theaterschulen (istropolitana) in Bratislava und zum FIST in Belgrad eingeladen. Während seines Engagements als Regieassistent am Thalia Theater Hamburg inszenierte er unter anderem „remember.Krippenspiel" nach Dario Fo/Lukasevangelium, „Rum und Wodka" von Conor McPherson, „Kitchen" von Vanessa Badham, „Ein kurzer Film über die Liebe" nach Krzysztof Kieślowski, „Die Bakchen.Ein Spiel" nach Euripides und „I hired a contract-killer" nach Aki Kaurismäki.

AGNESE CORNELIO

Regisseurin, München

Agnese Cornelio wurde 1978 in Italien geboren. Sie studierte Theater- und Kommunikationswissenschaft in Bologna sowie Regie in Rom und Berlin. Von 2004 bis 2006 war sie Regieassistentin am Theater Basel, von 2006 bis 2008 an den Münchner Kammerspielen, wo sie mit Luk Perceval, Lars-Ole Walburg, Stefan Kaegi, Johan Simons und Thomas Ostermeier zusammenarbeitete. In dieser Zeit entstanden auch eigene Arbeiten, unter anderem „Blackbird" (David Harrower), „Terrormum" (Nora Mansmann) und „A Stubborn Woman: Anna Politkovskaja" (Stefano Massini). Agnese Cornelio entwickelte Projekte über Einwanderung und Integration: „Apertura di stagione – Das erste Eis der Saison" und „lieb mich weg!" (mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund). Seit 2008 arbeitet sie als freie Regisseurin in Deutschland (u.a. Bayerisches Staatsschauspiel München) und Italien.

ESTHER DANDANI

Bühnen- und Kostümbildnerin, Freiburg

Die 1974 geborene Esther Dandani studierte Architektur an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus und an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Es folgten Gastassistenzen an verschiedenen Theatern, wie dem Bayerischen Staatsschauspiel München. Seit 2007 ist sie Ausstattungsassistentin am Theater Freiburg. Hier entstanden auch zahlreiche eigene Arbeiten, unter anderem die Kostüme für „Der Sturm" (Regie Jarg Pataki) und „Der 35. Mai" (Regie Thalia Schuster) sowie Bühnenbild und Kostüme für „PVC-Lilith" (Choreografie Olivia Maridjan-Koop).

MÁRTON DEBRECZENI

Schauspieler/Regisseur, Budapest

Márton Debreczeni wurde 1980 im ungarischen Győr geboren. Er studierte Ästhetik an der Loránd-Eötvös-Universität Budapest sowie Theaterwissenschaft und Theaterpädagogik an der Theaterakademie. Er spielt und inszeniert in dem von ihm gegründeten unabhängigen Kunstkollektiv Kompánia Theater Studio und im Internationalen Studio Back to Babylon. Darüber hinaus unterrichtet er an der Kunstschule Mária Mezei und ist Gitarrist der ungarischen Ethno-Jazz Gruppe Angara.

SIBYLLE DUDEK

Dramaturgin/Autorin, Dortmund

Sibylle Dudek wurde 1977 in Dortmund geboren. Bis Ende der Spielzeit 2008/2009 war sie als Dramaturgin am Burgtheater in Wien engagiert, wo sie unter anderem mit Niklaus Helbling, Tina Lanik, Cornelia Rainer und Bastian Kraft zusammenarbeitete und die Reihe „Spieltriebe", in der erste Inszenierungen junger Regisseure gezeigt werden, betreute. Außerdem begleitete sie als Dramaturgin Joachim Meyerhoffs mehrteiliges Projekt „Alle Toten fliegen hoch" (Theatertreffen 2009). Daneben arbeitet Sibylle Dudek als Autorin. Zwei ihrer Stücke wurden als Auftragswerke am Theater in Stendal uraufgeführt. Ab der Spielzeit 2009/2010 ist sie als Hausautorin am Theater Koblenz engagiert.

ALEXIA ENGL

Bühnen- und Kostümbildnerin, Innsbruck

Die 1974 in Innsbruck geborene Alexia Engl arbeitete als freischaffende Ausstatterin zuletzt am Ensembletheater in Wien („Amphitryon"), Schauspielhaus Salzburg („Die Dreigroschenoper", beide Regie Paola Aguilera) und Theater Phönix in Linz („Lieblingsmenschen", Regie Alexander Kratzer). Von 2000 bis 2004 war sie als Ausstattungsassistentin am Tiroler Landestheater engagiert. Als eigene Arbeiten entstanden hier unter anderem „Der Junge im Bus" von Suzanne van Lohuizen, „Menschenmörder" von Matthias Kessler und „Chorphantasien" von Gert Jonke.

Die Teilnahme von Alexia Engl im Internationalen Forum 2009 wurde unterstützt durch das Österreichische Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Sektion VI – Kunstangelegenheiten.

AMIT EPSTEIN

Regisseur/Autor/Dramaturg/ Kostümbildner, Berlin und Tel Aviv

Amit Epstein wurde 1977 in Tel Aviv geboren. Er studierte in Jerusalem an der Bezalel Akademie für Kunst und Design. Seit 2007 arbeitet er mit der Regisseurin Yael Ronen zusammen. Gemeinsame Inszenierung: „Antigone“ (Staatsschauspiel Dresden); „Bat Yam – Tykocin“ (Zeitgenössisches Theater Breslau, 2008); „Dritte Generation“ (Theater der Welt, Halle 2008, und Schaubühne Berlin 2009). Er entwarf die Kostüme für Tanz- und Theaterproduktionen in Deutschland, Israel und Frankreich. Amit Epstein inszenierte mehrere Kurzfilme, die bei Ausstellungen u.a. im Kunsthaus Dresden und NGBK Berlin, sowie auf internationalen Filmfestivals gezeigt wurden, u.a. Internationales Kurzfilm Festival Berlin und Jewish Film Festival. Amit Epstein wurde mit dem Bezalel Prize for Excellence und dem Meisler Prize for Design ausgezeichnet.

JAN-CHRISTOPH GOCKEL

Regisseur, Berlin

Der 1982 in Gießen geborene Jan-Christoph Gockel schloss sein Regiestudium an der Berliner Hochschule „Ernst Busch“ 2009 mit der Uraufführung von „Die Wissenden“ von Nina Ender (Schaubühne Berlin) ab. Zuvor hatte er von 2003 bis 2005 Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Frankfurt/Main studiert. Ebenfalls von Nina Ender inszenierte er „still still meine kleine Tochter“ und „Der Katze den Kuchen reichen“. Beim Festival de Liège (Belgien) zeigte er Martin Crimps „face au mur“. An der Schaubühne am Lehniner Platz inszenierte er 2007 und 2008 in der Reihe „Deutschlandsaga“. Er zeigte in Graz das Musiktheater „non response“ von Gerhild Steinbuch und Florian Gessler. Mit seiner Arbeit „h ha hamlet“ wurde Jan-Christoph Gockel zum Körberstudio Junge Regie nach Hamburg eingeladen.

CHRISTOPHER HANINGER

Regisseur, Saarbrücken

Christopher Haninger wurde 1977 geboren und arbeitet als freier Regisseur. Nach Assistenzen am Thalia Theater Hamburg, Burgtheater Wien, an den Münchner Kammerspielen und am Schauspielhaus Bochum inszenierte er am Staatstheater Saarbrücken „Dark Star“ nach John Carpenter, „Michael Kohlhaas“ von Heinrich von Kleist und „Der haarige Affe“ von Eugene O’Neill. In der Spielzeit 2005/2006 führte er Regie am Theater Konstanz, unter anderem bei Yukio Mishimas „Die Dame Aoi“. Am Theaterhaus Jena realisierte er nach Riverbends Internetblog „Bagdad Burning“. Zuletzt inszenierte Christopher Haninger am Theater Augsburg „Die Kaperer“ von Philipp Löhle.

MARIE HOLZER

Bühnen- und Kostümbildnerin, München

Die 1977 in München geborene Marie Holzer studierte in München, Amsterdam und Hamburg Bühnen- und Kostümbild. 2005 schloss sie ihr Studium mit Auszeichnung ab. Anschließend war sie zwei Jahre an den Münchner Kammerspielen engagiert, wo sie unter anderem Katrin Brack und Robert Schweer assistierte. Eigene Arbeiten entstanden in Zusammenarbeit mit den Regisseuren Dariusch Yastkhasti (Malersaal Hamburg, Kampnagel Hamburg), Johannes Schmid (Landshut, Neuss), Robert Lehninger, Kerstin Grübmeyer (München), Johannes v. Matuschka (München, Chennai/Indien), Gabi Rothmüller (Tollwood Festival München), Laurent Chétouane (München, Köln) und Christopher Haninger (Augsburg).

PAUL JENKINS

Dramatiker/Schauspieler, London

Paul Jenkins wurde 1974 in Cardiff (Wales) geboren und lebt und arbeitet in London. Vor seinem Studium des Szenischen Schreibens am Goldsmiths College war er mehrere Jahre als Schauspieler tätig. 2004 wurden seine Kurzdramen „Metropoc“ und „Artism“ bei der Londoner Biennale gezeigt. Sein erstes abendfüllendes Stück, „Natural Selection“, wurde beim Stückemarkt des Theatertreffens 2006 präsentiert, am Bayerischen Staatsschauspiel München uraufgeführt sowie am Theatre 503 in London gespielt. Das Free Theater in Minsk (Weißrussland) und das Manteatern in Lund (Schweden) zeigten „Island Hopping“. Paul Jenkins wurde für die BBC-Schriftsteller-Akademie ausgewählt und schrieb mehrere TV-Serien. Derzeit arbeitet er für das National Theater Studio sowie an einem Auftragsstück für das Birmingham Repertory Theatre.

WOJTEK KLEMM

Regisseur, Jelenia Góra (Polen)

Der 1972 in Warschau geborene Wojtek Klemm leitet seit 2007 als Schauspieldirektor das Norwid-Theater in Jelenia Góra. Er studierte Regie an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ und assistierte anschließend unter anderem bei Frank Castorf und Christoph Schlingensief an der Volksbühne in Berlin. In Polen arbeitete er u.a. am Teatr Wybrzeze in Danzig und am Teatr Powszechny in Warschau. Er inszenierte am Wiener Volkstheater „3 von 5 Millionen“ von Fritz Kater (ÖEA) und „Die andere Seite“ von Dejan Dukovski (ÖEA). Das Theater in Jelenia Góra, an dem er bislang acht Arbeiten zeigte, wurde von der polnischen Tageszeitung Dziennik zum Theaterort des Jahres gewählt. Die polnische Erstaufführung von Brechts „Brotladen“ realisierte er am Teatr Stary in Krakau; im April 2009 hatte seine Inszenierung von Heiner Müllers „Zement“ am Teatr Wspolczesny in Breslau Premiere.

SKADI KONIETZKA

Dramaturgin/Performerin, Bewegungsanalytikerin, Leipzig

Skadi Konietzka wurde 1978 in Berlin geboren. Sie studierte Szenische Künste in Hildesheim und Bologna und arbeitete als Tanzdramaturgin und Regieassistentin am Stadttheater Hildesheim. Weitere Hospitanzen und Assistenzen absolvierte sie unter anderem bei Sebastian Nübling (Theater Basel) und Christoph Werner (neues theater/Puppentheater Halle); 2006 war sie Stipendiatin am Maxim Gorki Theater Berlin. Sie ist Mitbegründerin des Theaterkollektivs Hotel Europa. Seit 2006 ist sie als freie Dramaturgin und Regisseurin für Jugendprojekte tätig. An der Universität Hildesheim hatte sie einen Lehrauftrag zu „Gender Performance". Zurzeit leitet sie Theaterworkshops in Afrika und Deutschland im Rahmen des Projekts „Sprach-Fluss" des Goethe-Instituts.

ILIL LAND-BOSS

Schauspielerin/Peformerin/Regisseurin, Köln

Ilil Land-Boss wurde 1980 in Tel Aviv geboren und lebt und arbeitet als freie Theatermacherin in Köln. Seit ihrem Studium der Theater- und Filmwissenschaft, Ethnologie und Linguistik in Köln und Paris ist sie als Schauspielerin, Performerin und Regisseurin tätig. Sie leitet Projekte im Bereich Theater- und Tanzpädagogik im Strafvollzug sowie im Bereich Theater- und Tanztherapie mit Kindern und Jugendlichen in der Psychiatrie. Als Schauspielerin war sie zuletzt an mehreren Nonstop-Performance-Installationen der Gruppe SIGNA beteiligt, wie „Die Komplex Nord Methode" (Steirischer Herbst 2008, Graz) und „Die Erscheinungen der Martha Rubin" (Schauspiel Köln, Theatertreffen 2008).

KERSTIN LENHART

Regisseurin, Berlin

Die 1974 in Heidelberg geborene Kerstin Lenhart arbeitete als freie Regisseurin unter anderem am schauspielfrankfurt, an den Sophiensaelen Berlin, dem Maxim Gorki Theater Berlin, den Städtischen Bühnen Heidelberg, dem Theater Osnabrück, dem MOUSONTURM Frankfurt und im brut Wien. Mit Michael Böhler entwickelt sie unter dem Namen lenhart+böhler Projekte, die sich mit gesellschaftlichen und politisch aktuellen Inhalten auseinandersetzen. Unter dem Label DE LA BRIOSKEE arbeitet sie mit Julia Plickat zusammen und ist Mitglied der künstlerischen Leitung des Reuter Kiez Theaters, einer sozio- und multikulturellen Theaterinitiative in Berlin Neukölln.

MAIKE LEX

Regisseurin, Mannheim

Maike Lex wurde 1974 in Ludwigshafen geboren. Nach Auslandsaufenthalten in Israel und Italien studierte sie an der Universität Hildesheim Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis. 1998 gründete sie in Hannover die Freie Theatergruppe Theater Mutabor. Von 2002 bis 2005 war Maike Lex als Regieassistentin und Regisseurin am Luzerner Theater engagiert. Von 2005 bis 2008 war sie als freischaffende Künstlerin tätig und realisierte unter anderem beim off limits-Festival in Dortmund mit Silja Lex die Videoinstallation „Black Box Heimat". In Zusammenarbeit mit Konstanze Schmitt entwickelt sie seit 2006 verschiedene theatrale Aktionen im öffentlichen Raum mit Laien und Schauspielern. Seit März 2008 ist sie die Künstlerische Leiterin des Freien Theaters TiG7 in Mannheim (www.tig7.de).

NICO LINK

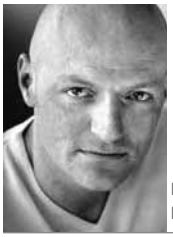
Schauspieler, Kassel

Der 1976 in Plauen im Vogtland geborene Nico Link ist Ensemblemitglied am Theater Bonn. Er studierte Schauspiel an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf" in Potsdam und spielte anschließend am Grillo Theater in Essen und als Ensemblemitglied am Staatstheater Kassel. Als freier Schauspieler arbeitete er in diversen Produktionen für Film und Fernsehen und nahm 2002 an der ersten Actorsclass von SAT1 teil. Am Staatstheater Kassel spielte er zuletzt den Hamlet (Regie Martin Schulze) und den Rodion in Schirin Khodadadians Inszenierung von „Trunkener Prozess" von Koltès. Er wurde mit dem Publikumspreis der Stadt Kassel ausgezeichnet.

ANGELA LÖER

Dramaturgin/Theaterpädagogin, Erlangen

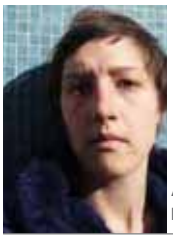
Angela Löer, 1979 in Werl/Westfalen geboren, studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim. Seit 2007 arbeitet sie als Dramaturgin und Theaterpädagogin am Theater Erlangen, wo sie unter anderem zusammen mit dem Regisseur Eike Hannemann Bernward Vespers „Die Reise" bearbeitete (eingeladen zum Festival Radikal jung 2009 in München). Sie initiierte und leitet dort die Late-Night-Reihe Nachtfoyer mit Studenten der Theaterwissenschaft Erlangen und realisierte Theaterprojekte mit Jugendlichen und Senioren. Seit 2005 ist Angela Löer Mitglied des Performancekollektivs Turbo Pascal, dessen Produktion „Gesellige Runden" auch an der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin gezeigt wurde.



ERIC MADSEN

Schauspieler, Oslo und London

Eric Madsen wurde 1975 im norwegischen Ålesund geboren. Er absolvierte die Arts Ed Drama School in London und arbeitet seither als freier Schauspieler in Deutschland, England, Dänemark und Amerika. Hauptrollen spielte er unter anderem in „Romeo und Julia“, „Hamlet“, „Wie es euch gefällt“, „RENT“, „Fiddler on the Roof“, Disney’s „Aida“ und „Cats“. Für Film und Fernsehen entstanden folgende Produktionen: „Wide Blue Yonder“, „Ultimate Force“, „Surviving Disaster“, „Hotel Caesar“, „Hope Towers“, „Fearless“, „Prodriver“ und „Beijing“ (www.ericmadsen.co.uk).



ANNA MALUNAT

Regisseurin, Bonn

Anna Malunat wurde 1980 in Bonn geboren und arbeitet seit 2005 als freie Regisseurin für Schauspiel und Musiktheater. In den vergangenen Jahren inszenierte sie zahlreiche Uraufführungen des zeitgenössischen Musiktheaters, zuletzt die Oper „Colourful Penis“ vom Maria de Alvear im Festspielhaus Hellerau in Dresden. Ihre wichtigsten Schauspiel-Inszenierungen waren „Kabale und Liebe“ (Prinzregententheater München), „Ich habe dich immer nur geliebt“ (im Rahmen von Freischwimmer am FFT Düsseldorf, Sophiensaele Berlin, Kampnagel Hamburg und Gessnerallee Zürich) und Thomas Freyers „Amoklauf mein Kinderspiel“ (Gerhart-Hauptmanntheater in Zittau). Anna Malunat erhielt beim Ring-Award 05 mehrere Preise. Von 2003 bis 2005 war sie Stipendiatin der Akademie Musiktheater heute der Deutschen Bank Stiftung und 2007 Stipendiatin der Ligerzer Opernwerkstatt.

KATHARINA MERSCHEL

Schauspielerin, Aachen

Katharina Merschel wurde 1979 in Berlin geboren. Sie lebt und arbeitet in Aachen und Brüssel. Während ihres Schauspielstudiums an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig arbeitete sie am Staatsschauspiel Dresden und am Staatstheater Schwerin. Als Ensemblemitglied des Deutschen Theaters in Göttingen spielte sie ab 2005 unter anderem in Wajdi Mouwads „Verbrennungen“ (DSE), in Kieslowskis „Dekalog“ sowie in dem Projekt „Ich werde nicht den ersten Stein aufheben“ im KZ Moringen und an Schulen. Weitere Arbeiten u.a. mit T. Bischoff, J. Brandis, J. v. Burchard und M. Zurmühle. Seit 2008 ist sie Ensemblemitglied am Theater Aachen. Hier spielt sie in Kellys „Liebe und Geld“, in „Playback Life“ (nach Klaus Schumacher) sowie in der performativen Theaterserie „Morgen ist Heute schon Gestern“ der Regisseurin Christina Rast.

RANIA MLEIHI

Dramaturgin/Produzentin, Damaskus

Rania Mleihi wurde 1983 in Damaskus/Syrien geboren. Parallel zu ihrem Studium an der Theaterhochschule in Damaskus (Abschluss 2008) arbeitete sie als Dramaturgin der Tanztheatergruppe Ramad, deren Arbeiten national und international zu sehen waren und u.a. den ersten Preis beim Damascus International Theater Festival sowie beim Cairo International Theatre Festival gewannen. Anfang 2009 gründete sie ihre eigene Tanztheatergruppe Brokar. In ihren Inszenierungen zeigt die Gruppe Phänomene und Widersprüche der arabischen Gesellschaft auf und setzt diese in Bewegung um. Grundlage für ihre Arbeit war neben eigenen Drehbüchern der Roman „My Finger will Touch the Sun“ der syrischen Schriftstellerin Collette Khoury.

BORIS NIKITIN

Regisseur/Performer, Gießen

Der 1979 in Basel geborene Boris Nikitin arbeitete als Regieassistent am Prater der Volksbühne Berlin, bevor er von 2002 bis 2008 Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen studierte. Dort entwickelte er verschiedene szenische Projekte und organisierte das internationale Festival diskurs. Hierfür erarbeitete er zusammen mit dem Regisseur Jan Ritsema 2007 das Projekt „quality time“. Im selben Jahr konzipierte er die Performance „Woyzeck“, mit der er beim Festival 100° Berlin den ersten Preis der Jury gewann. Derzeit entwickelt er davon eine Hörspielfassung für Deutschlandradio Kultur. Seine Diplominszenierung „F wie Fälschung (nach Orson Welles)“ wird beim diesjährigen Festival Plateaux im Mousonturm in Frankfurt/Main gezeigt. Im Dezember 2009 wird Boris Nikitin im Hebbel am Ufer Berlin ein eigenes Stück inszenieren.

CRISTINA NYFFELER

Bühnen- und Kostümbildnerin, Bern

Cristina Nyffeler wurde 1980 in Bern geboren. Sie studierte Bühnenbild an der Universität für angewandte Kunst in Wien, an der Berliner Kunsthochschule Weißensee und an Universität der Künste. Seit 2008 ist sie als freie Bühnen- und Kostümbildnerin in den Bereichen Schauspiel, Oper und Tanz sowie als Szenenbildnerin beim Film tätig. Sie arbeitete unter anderem mit den Regisseuren Samuel Schwarz (400asa), David Hermann und dem Choreografen Nir de Volff (totalbrutal) zusammen.

ANNI OJANEN

Regisseurin/Schauspielerin, Helsinki

Die 1982 in Helsinki geborene Anni Ojanen arbeitete als Schauspielerin unter anderem in der Gruppe Toisissa tiloissa (In anderen Räumen), die zu Aufführungen nach Helsinki, Stockholm und zum Balto Scandal-Festival nach Estland eingeladen wurde. 2005 spielte sie in dem Fernsehfilm „Iloinen talo“. In Helsinki, Kajaani und Lappeenranta inszenierte sie eigene bzw. in Zusammenarbeit entstandene Texte. Als Austauschstudentin war sie sechs Monate an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Ihre Inszenierung von Slawomir Mrozeks „Tango“ wurde zum Theaterfestival in Moskau und zum Theatersommer in Tampere eingeladen. Im Frühling 2009 beendet sie ihr Regiestudium an der Theaterhochschule in Helsinki. Ihre nächste Regiearbeit wird zum Jahresende 2009 am Stadttheater Kotka entstehen.

DORIAN ROSSEL

Schauspieler/Regisseur, Chambésy (Schweiz)

Dorian Rossel wurde 1975 in Zürich geboren. Nach Abschluss des Studiums an der Theaterschule Serge Martin in Genf spielte er unter anderm in Theaterarbeiten von G. Demierre, L. Malaguerra, J. Lillo und C. Geffroy-Schlitter und in Filmen von F. Reusser, F. Choffat, F. Rossier. Er ist Mitglied des Theaterkollektivs Demain on change de Nom, dessen Serie aus Tanz, Theater und Performance „HLM“ (hors les murs) in der Schweiz, Frankreich und Beirut gezeigt wurde. Mit der Gruppe STT (Super Trop Top) inszenierte er u.a. die Trilogie „Les Jours heureux“, „Gloire & Beauté“, „Libération sexuelle“ (2004–2008). Seit 2009 ist Rossel Regisseur an der Comédie de Genève. Die Arbeit „Quartier Lointain“ nach dem Manga von Taniguchi entstand als kollektives Projekt. Für 2010 bereitet er das Stück „Soupçons“ in Paris und Genf vor.

INGA ROZENTĀLE

Dramaturgin/Übersetzerin, Riga

Inga Rozentāle wurde in 1975 in Jelgava (Lettland) geboren und arbeitet als Dramaturgin am staatlichen Nationaltheater in Riga. Letztes Jahr gründete sie zusammen mit der unabhängigen Theatergruppe United Intimacy das theaterwissenschaftliche Journal „Teritorija“, dessen Chefredakteurin sie ist. Als Übersetzerin beschäftigt sie sich überwiegend mit neuer deutschsprachiger Dramatik. Zuletzt übersetzte sie Elfriede Jelineks „Bambiland“ und Oliver Bukowskis „Nichts Schöneres“. Inga Rozentāle war auch als Regieassistentin tätig, so für die Regisseure Viesturs Kairišs, Dž. Džilindžers, Marold Langer-Philippsen und Jan Neumann. Während ihrer Zusammenarbeit mit Gatis Šmits schrieb sie das historische Theaterstück „1906“.

MIKAËL SERRE

Regisseur/Schauspieler/Übersetzer, Paris

Mikaël Serre wurde 1973 in Nîmes geboren. Er studierte an der Kunstakademie in Saint-Etienne und absolvierte eine Ausbildung an der École Internationale de Théâtre Jacques Lecoq in Paris. Auf Kampnagel in Hamburg und am Schauspielhaus Zürich war er in Christiane Pohles Inszenierung „Sommergäste“ von Gorki zu sehen sowie in Rainer Holzapfels „Der Mündliche Verrat“ (Mauriçio Kagel) am Bremer Theater. Eigene Regiearbeiten realisierte er u.a. am Theater La Rose des vents in Lille, am Théâtre de La Bastille in Paris und am La Ferme du Buisson. Sie wurden auf zahlreiche Festivals eingeladen, u.a. zum Tanzfestival Pina Bausch, zum Chekhov International Theatre Festival in Moskau, zum F.I.N.D. Festival der Berliner Schaubühne und zum Festival Perspektives in Saarbrücken. Daneben übersetzte er Texte von Franz Xaver Kroetz und Marius von Mayenburg ins Französische.

PETR ŠOUREK

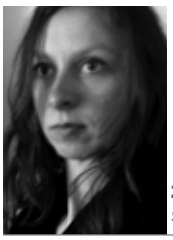
Autor/Regisseur/Kritiker, Prag

Der 1974 in Prag geborene Petr Šourek ist Theaterautor, Regisseur, Übersetzer sowie Kunst- und Theaterkritiker. Er studierte bildende Künste, Philosophie, Altphilologie, Sprach- und Theaterwissenschaft in Prag, Berlin und Athen. Seine Werke sind nicht nur auf der Bühne zu erleben, sondern auch als Installationen, public events, street interventions, media hoaxes, gedruckte Texte, Happenings und Performances. Er arbeitet mit dem experimentellen Prager Theater Alfredvedvore zusammen. Inszeniert wurden hier seine Stücke „Denis d'or“ (2008), „sartre. exit“ (2007), „Hamster im Sofa“ (2006) und „Satyricon Inc. unLtd.“ (2006).

MARCO ŠTORMAN

Regisseur, Hannover

Marco Štorman wurde 1980 in Hamburg geboren. 2005 schloss er sein Regiestudium an der Otto-Falckenberg-Schule in München ab. Als Regieassistent arbeitete er unter anderem am Thalia Theater Hamburg, der Volksbühne in Berlin und den Münchner Kammerspielen bei Regisseuren wie Jossi Wieler, Andreas Kriegenburg, Stephan Kimmig, Lars-Ole Walburg und Wilfried Minks. Während des Studiums inszenierte Štorman am Nationaltheater Weimar und am Theater Konstanz. Seine 2004 entstandene Produktion von Neil LaButes „Das Maß der Dinge“ wurde in der Zeitschrift Theater heute als Nachwuchsinszenierung des Jahres nominiert. 2006 gründete er mit U. Bergmann, A. Macholz und M. Teßmar die Gruppe Kulturfiliale. Seit der Spielzeit 2007/2008 arbeitet er als freier Regisseur u.a. am Schauspielhaus Wien, an der Staatsoper Stuttgart, am Theater Oberhausen und am schauspielhannover.



ZOË SVENDSEN

Regisseurin/Übersetzerin/Theaterwissenschaftlerin, Cambridge (GB).

Zoë Svendsen wurde 1977 in Cardiff (Wales) geboren. Als Dramaturgin entwarf sie Projekte mit dem Lot Teatro in Lima und mit freischaffenden Theatermachern in Pakistan. Sie leitet eine Theatergruppe für interdisziplinäre Projekte (www.metisarts.co.uk). Ihre erste Solo-Performance realisierte sie mit der Live Art Gruppe Curious. Sie übersetzte zahlreiche deutschsprachige Gegenwartsstücke u.a. von Hübner, Lukas Bärfuss und Peter Handke, zum Teil als Auftragsarbeiten für das National Theatre Studio. Zoë Svendsen ihr Studium mit einer Arbeit zum Thema Raum und Übersetzung ab und hält regelmäßig Vorträge über ihre wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten in England und weiteren Ländern. Zuletzt bearbeitete sie die Kurzgeschichte „Vier Männer und ein Pokerspiel“ von Bertolt Brecht für die Bühne.

NAOKO TAHARA

Bühnenbildnerin/Theater-Architektin, Tokio

Naoko Tahara wurde 1977 in Tokio geboren. Sie studierte Architektur in Tokio und Theaterwissenschaft in Tokio und Berlin. Als Bühnenbild-, Regie- und Produktionsassistentin arbeitete sie unter anderem am Neuen Nationaltheater in Tokio. Sie ist Mitbegründerin der Gruppe Mixedmedia Product (MMP), in der sie als Bühnenbildnerin mit der Regisseurin Hatsumi Abe zusammenarbeitet, u.a. für „economic phantasmagoria“ (2008) und „Atomic Survivers – Vanja's Children“ (2007). Daneben ist sie als Architektin bei der Art Space Factory Co. tätig und beschäftigt sich mit dem Entwurf von Theatern und Studios, so dem Kanagawa prefectual Theater (Eröffnung 2010).

MARÍA AGUSTINA VILLAR

Schauspielerin, Buenos Aires

María Agustina Villar wurde 1980 in Buenos Aires geboren. An der Nationalen Theaterschule Instituto Universitario Nacional de Arte (IUNA) studierte sie Schauspiel. Zusätzlich nahm sie Privatunterricht bei der Schauspielerin María Onetto und dem Regisseur Ricardo Bartis. 2007 spielte sie die Hauptrolle in „El hombre robado“, einem Film von Matias Piñeyro, der zwei internationale Preise bekam (in Korea als bester Film und in Spanien als beste Regie). Auch in Piñeyros neuem Film, der zurzeit gedreht wird, spielt sie die Hauptrolle. Sie ist Teil eines interdisziplinären Projekts unter der Leitung der Musikerin Carmen Baliero. Mit Alberto Ajaka gründete sie im letzten Jahr das Theater Escalada in Buenos Aires.

TANYA WEILER

Schauspielerin/Regisseurin, Sydney (Australien)

Tanya Weiler wurde 1982 in Melbourne geboren. Sie studierte Musical in Ballarat und lebt und arbeitet als freie Schauspielerin und Regisseurin in Sydney, wo sie auch ihre eigene Kabarettproduktionsfirma Room 653 Production gründete. Drei Jahre lang reiste sie mit der Brainstorm Production Company mit Jugendtheaterstücken durch Australien. Mittlerweile inszeniert sie auch selbst, war 2006 Gast an der Arturo Theaterschule Köln und wurde mit einer Produktion zum Opole Theaterfestival nach Polen eingeladen. Derzeit leitet sie ein Kultur- und Fremdsprachenprojekt für Schüler in Sydney und spielt in der Theatergruppe Sisters Grimm, mit der sie beim letzten Adelaide Fringe Festival auftrat.

DIAR XANI

Schauspieler, Skenderaj (Kosovo)

Diar Xani wurde 1981 in Skenderaj geboren. Er absolvierte in Tetova (Mazedonien) ein Schauspielstudium und arbeitet seither als Schauspieler in Kosovo, Mazedonien und Albanien. Er spielt in der bekannten albanischen TV-Serie „Familjet“, u.a. mit Maria Grazia Cucinotta. Zusätzlich studiert Diar Xani Theater- und Filmregie an der Universität Priština und dreht momentan einen Kurzfilm. Zur Zeit arbeitet er an einer Inszenierung von Aischylos' „Agamemnon“.

BOWEN ZHANG

Produzentin/Drehbuchautorin, Shanghai

Bowen Zhang wurde 1984 in Nanjing (China) geboren und arbeitet im Theaterkunst-Zentrum in Shanghai. An der Fremdsprachenhochschule Shanghai studierte sie Germanistik und gründete die Theatergruppe Finnamente. 2003 initiierte sie eine Vereinigung von universitären Theatergruppen aus Shanghai und ermöglichte Tourneen. Seit 2006 organisiert sie ein Studententheaterfestival, bei dem bereits über hundert Produktionen gezeigt wurden. Als Produzentin betreute sie 2008 die „Theaterausstellung aus Edinburgh“ mit Gastspielen beim internationalen Theaterfest in Shanghai. Im letzten Jahr initiierte und organisierte sie ein gemeinnütziges Theaterprogramm, für das sie die Produktionen „Lass mich denken!“ und „Gott kommt“ produzierte. Momentan schreibt Bowen Zhang an dem Drehbuch „Die Geschichte über das Schloss der Ming-Dynastie“.

WORKSHOPLEITUNG

WORKSHOP 1: GESCHICHTEN UND GESCHICHTE

Armin Petras ist seit der Spielzeit 2006/2007 Intendant des Maxim Gorki Theaters, Berlin. Davor war er Oberspielleiter am Theater Nordhausen, Schauspieldirektor am Staatstheater Kassel, Hausregisseur und Kurator der Spielstätte schmidtstrasse12 am schauspielfrankfurt. Darüber hinaus inszenierte Petras unter anderem an den Münchner Kammerspielen, in Frankfurt (Oder), am Schauspiel Leipzig, schauspielhannover, Berliner Ensemble, an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, der Schaubühne am Lehniner Platz und am Thalia Theater Hamburg.

Andrea Koschwitz ist seit der Spielzeit 2006/2007 Chefdramaturgin des Maxim Gorki Theaters, Berlin. Nach dem Studium der Theaterwissenschaft an der Berliner Humboldt-Universität war sie als Dramaturgin an den Städtischen Bühnen Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz), an der Schaubühne am Lehniner Platz, am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin, an der Berliner Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz und am Staatsschauspiel Dresden tätig.

WORKSHOP 2: FRAMING REALITY

Gob Squad Die 1994 von Absolventen der Nottingham Trent University und der Universität Gießen gegründete Gruppe arbeitet kollektiv an der Konzeption, Inszenierung und Darstellung von Live-Events im Grenzbereich von Theater, Performance, Kunst und Medien. Sie platzieren ihre Werke genauso im Theater wie mitten in der urbanen Lebenswelt, zum Beispiel in Geschäften, auf U-Bahngleisen, in Hotels oder direkt auf der Straße. Sie verstehen ihre Arbeit als Versuch, künstlerische Aktionen konkret in der alltäglichen Umgebung zu lokalisieren. Alltags- und Kunstraum treffen nicht nur aufeinander, sondern gehen ineinander über. Gleichzeitig verfolgen sie die zentrale Frage, wie Publikum und Performer aufeinandertreffen werden. Ihr Ziel ist es, eine Begegnung mit den Zuschauern zu ermöglichen, die über die Rezeption der Darsteller mit einem Blick durch die vierte Wand hinausgeht, so zum Beispiel in „House“ (1994), „15 Minutes To Comply“ (1997), „Say It Like You Mean It“ (2000), „Room Service“ (2003), „Super Night Shot“ (2003), „King Kong Club“ (2005), „Gob Squad’s Kitchen ...“ (2007) und „Saving The World“ (2008). Ständige Mitglieder der Gruppe mit Sitz in Berlin, Hamburg und Nottingham sind: Johanna Freiburg, Sean Patten, Berit Stumpf, Sarah Thom, Bastian Trost und Simon Will. www.gobsquad.com

WORKSHOP 3: WELT ANFANGEN

Klaus Schumacher ist Regisseur, Autor und Schauspieler und leitet seit der Spielzeit 2005/2006 das Junge Schauspielhaus am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Er studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim und arbeitete am Bremer Kinder- und Jugendtheater Moks zunächst als Schauspieler und Regisseur. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Haus zu einem der renommiertesten Kinder- und Jugendtheater im deutschsprachigen Raum. Als Regisseur arbeitete er u.a. am Staatstheater Stuttgart, am schauspielhannover und am Schauspiel des Bremer Theaters. Am Deutschen Schauspielhaus inszenierte er bisher unter anderem „Playback Life“, „Tags anders, nachts auch“, „Cyrano“, „Kleine Engel“, „Die Odyssee“ und „Ehrensache“. Für seine Inszenierung von „Mutter Afrika“ von Ad de Bont wurde er mit dem Hamburger Rolf-Mares-Preis ausgezeichnet. 2006 erhielt er den Deutschen Theaterpreis DER FAUST als bester Kinder- und Jugendtheaterregisseur.

WORKSHOP 4: DIE STADT ALS TEXT

Muriel Gerstner studierte als ausgebildete Theatermalerin Bühnenbild in Wien. Seit 1990 arbeitet sie als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin, seit 2000 hauptsächlich mit dem Regisseur Sebastian Nübling und dem Musiker Lars Wittershagen. In diesem Team entstanden Arbeiten für große deutschsprachige Theater und für Festivals wie die Salzburger Festspiele und die RuhrTriennale. Fünf Produktionen, an denen sie beteiligt war, wurden zum Theatertreffen eingeladen. 2006 wurde sie in der Kritikerumfrage der Zeitschrift Theater heute zur Bühnenbildnerin des Jahres gewählt.

Janina Janke studierte Europäische Ethnologie und Philosophie in München und Bühnenbild an der Universität der Künste Berlin. Als Mitbegründerin der Theaterformation Oper Dynamo West inszenierte sie neben Musiktheater theatrale Rechercheprojekte. Bühne und Kostüme entwarf sie u.a. an der Deutschen Oper Berlin und am Staatstheater Mainz und für die Oper am Luzerner Theater (Kostüme). www.operdynamowest.org

PROGRAMM

INTERNATIONALES FORUM 2009

DIE WORKSHOPS

Die vier parallel stattfindenden Workshops am Vormittag bieten praktische und experimentelle Zusammenarbeit mit herausragenden Künstlern. Die Teilnehmer bilden für die Dauer von zwei Wochen jeweils ein produzierendes Ensemble, ohne die sonst gängige Trennung nach Berufsgruppen. Die Arbeit zielt nicht auf eine Premiere am Schluss, im Gegenteil: Im Zentrum stehen das Experiment, der Prozess und deren Reflexion.

Workshop 1: Text, Dramaturgie und Regie
GESCHICHTEN UND GESCHICHTE
Geleitet von Armin Petras und Andrea Koschwitz

Workskshop 2: Theater, Performance und Installation
FRAMING REALITY
Geleitet von Gob Squad

Workshop 3: Junges Theater
WELT ANFANGEN
Geleitet von Klaus Schumacher

Workskshop 4: Theater und Raum
DIE STADT ALS TEXT
Geleitet von Muriel Gerstner und Janina Janke

GÄSTE IM DIALOG

Wesentlicher Bestandteil des Nachmittagsprogramms sind Seminare und Vorträge zu ausgewählten Themen sowie die Gesprächsreihe „Gäste im Dialog“.
Hier diskutieren die Forumsmitglieder mit Künstlern, die zum Theatertreffen eingeladen sind. 2009 waren diese Dialog-Gäste:

Eva Behrendt, Theaterkritikerin und Mitglied der Jury des Theatertreffens
Carl Hegemann, Dramaturg der Produktion „Eine Kirche der Angst vor dem Fremden in mir“ und Professor für Dramaturgie an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig
Nicolas Stemann, Regisseur der Produktion „Die Räuber“

DIE VORSTELLUNGEN DES THEATERTREFFENS

Eine Kirche der Angst vor dem Fremden in mir
von Christoph Schlingensief
Regie Christoph Schlingensief, RuhrTriennale 2008
Die Möwe von Anton Tschechow
Regie Jürgen Gosch, Deutsches Theater Berlin / Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz
Wunschkonzert von Franz Xaver Kroetz
Regie Katie Mitchell, Schauspiel Köln
Hier und Jetzt von Roland Schimmelpfennig
Regie Jürgen Gosch, Schauspielhaus Zürich
Der Prozess von Franz Kafka
Regie Andreas Kriegenburg, Münchner Kammerspiele
Die Räuber nach Friedrich Schiller
Regie Nicolas Stemann, Thalia Theater, Hamburg / Salzburger Festspiele
Der Weibsteufel von Karl Schönherr
Regie Martin Kušej, Burgtheater, Wien
Alle Toten fliegen hoch 1–3 von und mit Joachim Meyerhoff
Burgtheater, Wien
Marat, was ist aus unserer Revolution geworden?
von Volker Lösch, Beate Seidel und dem Ensemble, frei nach „Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade“ von Peter Weiss
Regie Volker Lösch, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg

Weitere besuchte Vorstellungen
Hell on Earth von Constanza Macras
Regie Constanza Macras / Dorky Park, Hebbel am Ufer Berlin

SZENISCHE LESUNGEN DES STÜCKEMARKTES 2009

Der Mann der die Welt aß von Nis-Momme Stockmann
Das Prinzip Meese von Oliver Kluck
Zwei nette kleine Damen auf dem Weg nach Norden
von Pierre Notte

Ich habe viel Positives aus Berlin mitgenommen, vor allem Kraft und Ideen für neue Projekte. Inshallah – so Gott will, wie wir in Syrien sagen. *Rania Mleihi, Damaskus*

tt 09

THEATERTREFFEN 01. BIS 18. MAI 2009

Veranstalter Berliner Festspiele
Ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen
des Bundes in Berlin GmbH

Intendant **Prof. Dr. Joachim Sartorius**
Leiterin Theatertreffen **Iris Laufenberg**
Leiter Internationales Forum **Uwe Gössel**
uwe.goessel@berlinerfestspiele.de
Mitarbeit **Antje Otto**

Berliner Festspiele, Schaperstraße 24, 10719 Berlin
Tel. +49 (0)30 254 89-0, info@berlinerfestspiele.de
www.berlinerfestspiele.de

Das Theatertreffen wird
gefördert durch die

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Internationales Forum 2009 Dokumentation
Herausgeber **Berliner Festspiele**
Redaktion **Uwe Gössel**
Gestaltung und Bildbearbeitung **Kordula Rüter**
Gestaltung Umschlag **Gute Gestaltung**
Schlussredaktion **Giselind Rinn**
Fotos **Piero Chiussi, Uwe Gössel, Jason Kassab-Bachi**
www.internationales-forum.de
Titelfoto **Paul Jenkins** (vorne), Dian Xani Foto **Piero Chiussi**

Das Internationale Forum findet statt in Kooperation mit dem Goethe-Institut und der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia. Unterstützt wird es durch den Deutschen Bühnenverein Köln, die Kulturministerien der Länder der Bundesrepublik Deutschland, die Landesverbände des Deutschen Bühnenvereins in Bayern und Baden-Württemberg sowie den Landesverband Freier Theater Baden-Württemberg e.V.

GOETHE-INSTITUT
schweizer kulturstiftung prohelvetia
Deutscher Bühnenverein Bundesverband der Theater und Orchester
LTT BW

Herzlichen Dank für die freundliche Unterstützung des Workshops „Die Stadt als Text“ an Petra Goldmann, Corbusierhaus, Flatowallee, Berlin.